

Simon Bosshard  
Pfarrer

Bettenstrasse 19  
8400 Winterthur  
Tel. 078 824 58 10  
Fax 052 222 87 25

simon.bosshard@reformiert-winterthur.ch  
www.refkircheveltheim.ch

## Predigt an Palmsonntag 28. März 2021

### Kantaten-Gottesdienst

Kantate BWV 72 «Alles nur nach Gottes Willen» von Johann Sebastian Bach

Predigttext: Hebräer 11,1-12,3 (Ausschnitte: Hebr 11,1-2.8-12.33-34; 12,1-3)

Liebe Gemeinde

Palmsonntag ist ein trügerisches Fest. Gerade noch sehen wir Jesus auf dem Esel in die Stadt reiten. Menschen jubeln mit Palmblättern. Sie legen ihre Mäntel auf die Strasse und rufen *Hosianna, gepriesen sei, der da kommt, im Namen des HERRN, der König Israels*. Von diesem Lied wird – wenige Tage später – nur noch ein Schild übrigbleiben, das über dem Kopf des Gekreuzigten hängt: INRI: Zum Spott lässt Pilatus diese vier Buchstaben anbringen. INRI – Seht, hier hängt euer König, *Jesus von Nazareth, König der Juden*.

Palmsonntag also ein durch und durch trügerischer Moment – eingeklemmt zwischen die beiden Pole «Jetzt haben wir's dann, der Durchbruch kommt» und «wenn wir jetzt nicht aufpassen, kommt es zur Katastrophe».

**D**ieses Lied, liebe Gemeinde, sind wir mittlerweile, am Anfang der dritten (Pandemie-) Welle, gewohnt. Immer von neuem sind wir den Durchhalteparolen und den ernststen Warnungen ausgesetzt und es wäre nur normal, wenn Sie und ich, wenn wir in dieser Situation «*müde und mutlos*» würden.

«*Müde und mutlos*», packen wir also den Predigttext beim Schwanz und fragen wir, wie es gelingen kann, dass dies *nicht* geschieht. Oder wenn es schon so *ist* – und auch das wäre normal – ob es nicht möglich scheint, erfrischt und vielleicht sogar voller Glaube und Hoffnung in diese kommende Zeit zu gehen.

«*Denkt doch an den, der (von Seiten der Sünder) solchen Widerspruch erduldet hat, damit ihr nicht müde und mutlos werdet.*» Hebr 12,3

Unser Predigttext ist eine Kompilation eines längeren Abschnittes aus dem 11. und 12. Kapitel des Hebräerbrieves, in dem es um den Gottesglauben geht.

Darin wird zunächst in fast philosophischer Weise der Glaube definiert als «eine feste Zuversicht auf das, was man hofft – und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht» (LUT) – Diese etwas umständliche Formulierung macht klar: Glauben ist eine Lebensform, welche die ungeheure Spannung zwischen dem, was ist und dem, was eben noch nicht ist, entfaltet. Und gleichzeitig ist Glaube eben die Kraft, welche es möglich macht, gerade diese Spannung auszuhalten. Und weil es normal ist, dass Menschen müde und mutlos werden – so ist bringt der Glaube eben gerade diese Spannung zurück: Hey, sagt er, hab doch Vertrauen, gib jetzt nicht auf.

**Z**wei starke Denkfiguren bietet uns der Text, die es nun möglich machen, die Spannung auszuhalten und nicht an ihr zu zerbrechen oder eben mürbe zu werden: Einerseits ist es der **Blick auf Jesus Christus**, den Anfänger und Vollender des Glaubens (so die Formulierung bei Luther). Oder in der Zürcher Bibel: Jesus, «der unserem Glauben vorangeht und ihn vollendet» (Hebr 12,2). Wir müssen diesen Glauben also nicht etwa erfinden, er ist uns von Jesus her gegeben – und wir müssen ihn nicht zu Ende bringen, das ist die Sache von IHM, Jesus Christus.

Das zweite Motiv ist dasjenige der **«Wolke der Zeugen»**. Der Text rechnet damit, dass wir als Glaubende – unsichtbar und in geheimnisvoller Weise – von all denen umgeben sind, die im Glauben vorangegangen sind. Diese Wolke interessiert mich heute besonders.

Denn: Was mich gerade in dieser mittlerweile ein Jahr dauernden Pandemiezeit immer wieder beeindruckt und begeistert: Dass erstaunlich viele Leute in unsere kleine Dorfkirche kommen und dabei – das behaupte ich jetzt einfach einmal – etwas spüren von dem, dass hier in dieser Kirche seit so vielen Jahrhunderten Menschen ihren Glauben und ihre Hoffnung auf Gott setzen – und dass dieser Glaube sie begleitet hat, in Freude und Leid. – Kraftort ist da nur der Vorname!

**N**un wäre es aber ein Missverständnis zu meinen, diese «Wolke» wäre einfach lokal begrenzt. – Nein, so wie es eben auch der Bibeltext beschreibt, diese Wolke schliesst alle Menschen des Glaubens – und ich erlaube mir zu ergänzen: und Zeiten und Orte des Glaubens mit ein.

Liebe Gemeinde – wir haben etwas von dieser Wolke vielleicht schon im Eingangschor wahrgenommen. Und ich hoffe, besonders auch nach der Predigt, wenn wir die ganze Kantate hören: Dass wir in diese Musik quasi eintauchen wie in eine Wolke: Konzentrierte Gotteserfahrung für Auge und Ohr – und für das Herz. Johann Sebastian Bach hat das noch einmal zugespitzt, wenn er in seiner Hausbibel notiert: *«Bey einer andächtigt Musig ist allezeit Gott mit seiner Gnaden Gegenwart.»*<sup>1</sup>

Und ihr als Sängerinnen und Musiker sind dann keine geringeren als die, welche diese «Wolke» vor unseren Augen und Ohren in Raum und Zeit bringen. Hier und heute – eine Kunde aus alter Zeit, die uns neu erfreut und erfrischt und ausrichtet.

---

<sup>1</sup> Zitiert nach <https://www.bachipedia.org/werke/bwv-72-alles-nur-nach-gottes-willen/> Reflexion.

**D**ie Kunde, die ihr uns heute bringt, ist allerdings eine ziemliche Herausforderung: «Alles nur nach Gottes Willen», so lautet der Titel dieser Kantate.

«Alles nur nach Gottes Willen» – können wir, als Menschen des 21. Jahrhunderts mit Wurzeln im 20. Jahrhundert – können wir diesen alten Text wirklich ernst nehmen? – Was heisst denn: Gottes Wille? Heisst das, dass alles, was *wir* erfahren, was *Menschen* auf dieser Welt erfahren, dass alles Gottes Wille ist?

Liebe Gemeinde, Monotheismus – der Glaube an *einen* Gott – bedeutet, dass man das Übel dieser Welt nicht einfach dem Kampf der Kräfte und Götter anlasten kann. An *einen* Gott und Schöpfer zu glauben heisst, sich damit auseinanderzusetzen, was es heisst, dass diese Welt eben in so vielem eine gefallene ist. Also heisst die Antwort: Nein, nicht alles, was auf der Welt geschieht, ist Gottes Wille – und gerade der Mensch eben mit seinem freien Willen hat einen wesentlichen Anteil daran, dass die Welt nicht so ist, wie sie sein könnte.

Allerdings: auch mit dem Verweis auf die menschliche Freiheit ist Gott nicht einfach aus dem Schneider. Nicht alles, was den Menschen zustösst, hat mit dem menschlichen Willen oder menschlicher Schuld zu tun. Nicht umsonst hat das grosse Erdbeben in Lissabon 1755 mit bis zu 100'000 Toten in der Religionskritik der Aufklärung massive Spuren hinterlassen.

Niklaus Peter, der im Rahmen der Bachstiftung,<sup>2</sup> in diese Kantate Nr 72. eingeführt hat, meint dazu: Tatsächlich seien wir mit der Frage, was denn Gottes Wille sei, im «Kernland des Glaubens». Es macht, meint er, einen Unterschied, ob man Schicksal sagt, Fatum, widriger Zufall, Karma – oder eben: Gottes Wille. Glaube heisst: In allem, was ist, bleibt Gott ein persönliches Gegenüber!

Unsere Kantate bietet deshalb keine philosophische Abhandlung, sondern führt ins Existentielle. Und gell, hier kann uns diese Frage, was denn jetzt Gottes Wille sei, ja tatsächlich mit ungeheurer Wucht heimsuchen: Wenn wir selber eine Krankheit oder einen Unfall erleiden – oder eine uns nahestehende Person. – Wenn eine Beziehung zerbricht. – Wenn wir selber betroffen sind von Ungerechtigkeit. Fragen wir dann nicht zurecht: «Gott, ist das jetzt Gottes Wille»?

So können Erfahrungen von Leid und Unglück ins Gespräch und in die Auseinandersetzung mit Gott führen. Wie bei Hiob – und wie in den Psalmen: «Gott, du siehst, wie es mir geht – oder einer nahen Person. – Du siehst diese Ungerechtigkeit, die ich dir hier und jetzt vor-halte! Gott – ja, ich mag meinen Anteil haben. Aber auch *du* stehst in der Verantwortung!»

**H**ilft es in einer solch existentiellen Situation tatsächlich, dass wir «eine Wolke von Zeugen» um uns haben, so dass wir nicht müde und mutlos werden? Ich möchte das gerne austesten – Ja, Testen wir doch gleich einmal, ob die Kantate

---

<sup>2</sup> [www.bachstiftung.ch](http://www.bachstiftung.ch). Chor & Orchester der J.S. Bach-Stiftung bringen innerhalb von rund 25 Jahren das gesamte Vokalwerk von Johann Sebastian Bach (1685–1750) zur Aufführung. Jeden Monat wird unter der Leitung von Rudolf Lutz eine Kantate von Bach gespielt. – Chor & Orchester der J.S. Bach-Stiftung bringen innerhalb von rund 25 Jahren das gesamte Vokalwerk von Johann Sebastian Bach (1685–1750) zur Aufführung. Jeden Monat wird unter der Leitung von Rudolf Lutz eine Kantate von Bach gespielt.

als «Glaubens-Wolke» auch hier und heute ihre Kraft entfaltet? Nun. Die Kantate basiert ihrerseits schon auf einer «Wolke der Zeugen» – oder in anderen Worten – sie hat Wurzeln: Zum einen ist es der Choral, der in die Reformationszeit zurückgeht. Ein kernig-kämpferisches Trostlied, so Niklaus Peter.

Zum anderen orientiert sich der Text aber am Evangelium des Sonntages: Und rechts unten sehen Sie, dass diese Kantate gar nicht für Palmsonntag geschrieben wurde – sondern für den 3. Sonntag nach Epiphania, also für einen Sonntag Ende Januar. Der Bibeltext, der ihr zugrunde liegt, steht in Matthäus 8,1-13: Zwei Heilungsgeschichten sind es: Ein Aussätziger, der Jesus sieht – und zu ihm sagt: *«Herr, wenn du willst, kannst du mich reinigen»*. [gemeint ist: heilen]. Und Jesus – gar nicht Corona – und vor allem nicht Aussatz-konform, berührt ihn, rührt ihn an und spricht: *«Ich will's tun; sei rein!»* (Mt 8,2f.)

**W**ie aber komponiert man nun so etwas, eine Kantate, dass sie eben Glauben wecken und ihn stärken soll? – Folgen wir doch der Bewegung dieses Stücks und lassen wir uns hineinnehmen – mit unseren eigenen existentiellen Fragen und unserem ganz eigenen Leiden und Ringen.

*«Alles nur nach Gottes Willen»* – So beginnt die Kantate.

1. Mit ungeheurer Wucht setzt Bach in diesem «Alles» ein erstes Ausrufezeichen. Der Bass singt und auch Oboe und Bratsche setzen hier mit einer Oktave ein. Es geht ums Ganze. – Nach dem fulminanten Anfang wechselt dann aber die Stimmung: *«Gottes Wille soll mich stillen.»* Gottes Wille ist ja nicht nur etwas, an dem wir uns reiben – es gibt doch auch die Erfahrung, dass wir in seinen Willen einstimmen können. – Dass wir wie ein kleines Kind still werden. *«Meine Seele ist still geworden in mir wie ein Kind bei seiner Mutter.»* So heisst es in Psalm 131.

*«Alles nur nach Gottes Willen! Dies soll meine Losung sein.»*

2. Der zweite kleine Satz wird von der Alt-Stimme bestritten. Die ersten drei Zeilen bilden ein Rezitativ, das dann in ein Arioso übergeht – und schliesslich, im dritten Satz, in eine Arie. – Es ist wie ein Gebet, das sich steigert. Im ersten, kurzen Rezitativ dominiert ein Bild aus der Mystik: Christus, der *«seinen Willen in Gottes Willen senkt – gehe es, wie es gehe. Bei Wohl und Wehe»!* – An Gründonnerstag wird er beten: *«Nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe»*. «

Mit diesem Jesus und seinem Leiden vor Augen wird der Beter mutiger: Neun Bitten sind es: *«Herr, so du willst»* - Dahinter steht nun eben die Szene mit dem Aussätzigen – aber das Libretto von Salomo Franck wendet diese individuelle Erfahrung – und jedes Leiden ist individuelles Leiden! – ins Allgemeine. Es sind Bitten für Menschen, die leiden und um Heilung oder um Hilfe rufen. Da ist also ein tiefer Wunsch, dass dieser Gotteswille doch einer ist, der mir wieder zum Leben verhilft: *«Herr, so du willst, lass mich dies Wort im Glauben fassen»*. – *«Und meine Seele stillen!»* – wiederum das Bild der «gestillten Seele». In der neunten Bitte dann das Todesmotiv. *«Herr, so du willst, so sterb ich nicht.»*

«*Ob [auch] Leib und Leben mich verlassen*» – Gott, dir überlass ich mich ganz, mit Haut und Haar.

3. Die Arie, also der dritte kleine Satz, führt diesen Gedanken fort. Nun ist es ungeheuer spannend, schon im Arioso im 2. Satz als auch in der Arie des 3. Satzes einmal darauf zu achten, dass der Altstimme immer der Bass folgt. Es ist, wie wenn Bach sagen würde, dass das Ringen um Gottes Willen nicht eine oberflächliche Sache ist. – In Gottes Wille einzustimmen hat dann nichts zu tun mit einem vorschnellen «Ja, klar, mach doch». – Wie schnell sind wir nämlich damit, eigene Wünsche oder die eigene Angst in den Willen Gottes hineinzuprojizieren.

Deshalb der Bass, würde Bach vielleicht sagen: Das Ringen mit Gott, gerade dann, wenn jemand in Not ist, kann in ungeheure Tiefen führen. Ein solcher Prozess braucht Zeit, bis wir aus der Tiefe des Herzens, nach vielem Ringen, in das einstimmen können, was uns dann vielleicht eben doch als Gottes Wille begegnet.

*«Mit allem, was ich hab und bin, Will ich mich Jesu lassen,  
Kann gleich mein schwacher Geist und Sinn  
Des Höchsten Rat nicht fassen;  
Er führe mich nur immer hin  
Auf Dorn- und Rosenstraßen!»*

Auch hier macht es sich die Beterin nicht zu einfach: Nein, ich kann des Höchsten Rat nicht fassen. Aber ich will ihm vertrauen und mich führen lassen, «*Auf Dorn- und Rosenstrassen*». Dornen und Rosen, Passion und Weihnacht, die ja auch im bekannten Adventslied, im «*Maria durch den Dornwald ging*», zusammenkommen.

4. Erst im vierten Satz fahren wir im Grunde mit der Geschichte des Aussätzigen weiter. Jesus sagt: «*Ich wills tun!*» Und nun kommt auch noch die zweite Szene aus Matthäus 8 zum Vorschein, die noch nicht genannt ist: «*Herr, ich bin nicht würdig, dass du eingehst unter mein Dach, doch sprich nur ein Wort und mein Knecht wird gesund*». Mt 8,8 So spricht der römische Hauptmann zu Jesus, als er ihn bittet, seinen Knecht zu heilen. Und Jesus antwortet, dass er das «*niedere Dach*» nicht verschmäht.

5. Die Sopranarie führt zum Schluss: Das ist nun vielleicht einigen doch etwas zu süsslich, diese mystische Figur davon, wie Jesus «*dein Kreuz versüssen*» will. Und doch – wer nach vielem Ringen mit der Erfahrung beschenkt wird, dass er durch alle Not und alles Leiden hindurch erfährt, dass Gott mit ihm ist, ... mag hier einstimmen:

*«Mein Jesus will es tun, er will dein Kreuz versüßen.  
Obgleich dein Herze liegt in viel Bekümmernissen,  
Soll es doch sanft und still in seinen Armen ruhn,  
Wenn ihn der Glaube fasst; mein Jesus will es tun!»*

Was im Leben als Leid und Schmerz daher kommt, mag im Rückblick ganz anders erscheinen – achten Sie doch auf diese fast romantische Melodie und insbesondere auf den Schluss: «*Mein Jesu will es tun!*»

**L**iebe Gemeinde, der Palmsonntag ist ein trügerischer Festtag. Die unheimliche Ruhe vor dem Sturm. Gerade in einer solchen Situation kann unsere Kantate ihre Kraft entfalten: Sie kann uns zur «Wolke der Zeugen» werden und uns damit eintauchen lassen in den Glauben, der die Spannung aushalten lernt. – Und sie kann uns damit ausrichten auf Jesus Christus. In seinen Armen – in Gottes Armen dürfen Menschen des Glaubens immer wieder von neuem Stille und Ruhe finden.

**«Alles nur nach Gottes Willen! – Dies soll meine Losung sein» – AMEN**

## **BWV 72 «Alles nur nach Gottes Willen»**

- |   |   |
|---|---|
| <p><b>1. Coro</b><br/><i>Oboe I/II, Violino I/II, Viola, Continuo</i></p>   | <p>Alles nur nach Gottes Willen, / So bei Lust als Traurigkeit, / So bei gut als böser Zeit. / Gottes Wille soll mich stillen / Bei Gewölk und Sonnenschein. / Alles nur nach Gottes Willen! / Dies soll meine Losung sein.</p>   |
| <p><b>2. Recitativo e Arioso A</b><br/><i>Violino I/II, Continuo</i></p>  | <p>O selger Christ, der allzeit seinen Willen / In Gottes Willen senkt, es gehe wie es gehe, / Bei Wohl und Wehe.<br/>Herr, so du willst, so muss sich alles fügen!<br/>Herr, so du willst, so kannst du mich vergnügen!<br/>Herr, so du willst, verschwindet meine Pein!<br/>Herr, so du willst, werd ich gesund und rein!<br/>Herr, so du willst, wird Traurigkeit zur Freude!<br/>Herr, so du willst, und ich auf Dornen Weide!<br/>Herr, so du willst, werd ich einst selig sein!<br/>Herr, so du willst, - lass mich dies Wort im Glauben fassen<br/>Und meine Seele stillen! / Herr, so du willst, so sterb ich nicht, / Ob Leib und Leben mich verlassen, / Wenn mir dein Geist dies Wort ins Herze spricht!</p> |
| <p><b>3. Aria A</b><br/><i>Violino I/II, Continuo</i></p>   | <p>Mit allem, was ich hab und bin / Will ich mich Jesu lassen,<br/>Kann gleich mein schwacher Geist und Sinn / Des Höchsten Rat nicht fassen;<br/>Er führe mich nur immer hin / Auf Dorn- und Rosenstraßen!</p>   |
| <p><b>4. Recitativo B</b><br/><i>Continuo</i></p>   | <p>So glaube nun! / Dein Heiland saget: Ich wills tun!<br/>Er pflegt die Gnadenhand / Noch willigst auszustrecken, / Wenn Kreuz und Leiden dich erschrecken, / Er kennet deine Not und löst dein Kreuzesband.<br/>Er stärkt, was schwach, / Und will das niedre Dach / Der armen Herzen nicht verschmähen, / Darunter gnädig einzugehen.</p>  |
| <p><b>5. Aria S</b><br/><i>Oboe, Violino I/II, Viola, Continuo</i></p>  | <p>Mein Jesus will es tun, er will dein Kreuz versüßen. / Obgleich dein Herze liegt in viel Bekümmernissen, / Soll es doch sanft und still in seinen Armen ruhn, / Wenn ihn der Glaube fasst; mein Jesus will es tun!</p>   |
| <p><b>6. Choral</b><br/><i>Oboe I/II e Violino I col Soprano, Violino II coll' Alto, Viola col Tenore, Continuo</i></p> | <p><b>Was mein Gott will, das g'scheh allzeit, / Sein Will, der ist der beste, / Zu helfen den'n er ist bereit, / Die an ihn glauben feste. / Er hilft aus Not, der fromme Gott, Und züchtigt mit Maßen. / Wer Gott vertraut, fest auf ihn baut, Den will er nicht verlassen.</b></p>   |
| <p>Besetzung</p>  | Soli: S A B, Coro: S A T B, Oboe I/II, Violino I/II, Viola, Continuo  |
| <p>Entstehung</p>   | 27. Januar 1726   |
| <p>Text</p>   | Salomo Franck 1715; 6: Markgraf Albrecht von Preußen 1547   |
| <p>Anlass</p>   | 3. Sonntag nach Epiphania zu Mt 8,1-13  |